

Pensionistenbrief 2014/3

Dezember 2014

Hallo Freunde!

Es ist wieder einmal so weit: Die staade Zeit hat angefangen – und prompt hat sich auch der Vorweihnachtsstress eingestellt. Hab ich für jeden ein Geschenk? Hab ich genügend Weihnachtskarten gekauft? Wo und wann hol ich den Christbaum? Es gibt noch viel mehr von diesen Fragezeichen, als mir im Moment einfallen und dabei ist es nicht die damit verbundene Arbeit, sondern eher die Angst, etwas zu vergessen. Diese Angst – ob begründet oder nicht – ist schuld an diesem Stress, der so gar nicht zu Weihnachten passt.

Freunde macht Euch frei von diesen Zwangsvorstellungen! Wenn die „Tanne“ in diesem Jahr zur Fichte wird, weil man sich erst am 23.12. daran erinnert, dass dieses „Gerät“ entgegen dem uralten Kinderglauben eben nicht vom Christkind gebracht wird.

Und wenn dieses im letzten Moment erstandene Bäumchen vor allem durch ausgeprägten Schiefwuchs glänzt, dann freut Euch darüber, dass es sich nicht um ein künstlich gezüchtetes Objekt handelt, sondern um einen echten Naturwuchs!

Und wenn die Tante Leni (Erbtante!) sich beklagt, dass sie in diesem Jahr keine Weihnachtskarte erhalten hat, dann sagt ihr, dass ihr so oft in dieser Vorweihnachtszeit an sie gedacht habt, dass ihr glatt auf die Karte vergessen habt. Sie wird Euch verzeihen und nicht enterben, denn wer schon mal in unserem Alter ist, der hat ein Recht darauf, etwas vergessen zu dürfen. Und was den moralischen Druck erzeugt, alles schnell und richtig machen zu müssen, das gilt für Euch nicht mehr! Ihr seid nicht aus dem Gefängnis ausgebrochen! Eher seid ihr mit dem Übergang in den Ruhestand daraus entlassen worden. Damit ist auch klar, dass ihr nicht mehr gejagt werden dürft!

Lasst die Jungen ruhig nach Mallorca fliehen – Verzeihung: fliegen wollte ich sagen – für Euch scheint die Sonne eben aus dem Licht der Kerzen am Weihnachtsbaum. Auch die Sylvesterparty im 3-Sterne-Hotel (79,99 € pro Nase) passt nicht mehr so ganz zu uns. Die paar Schluck Sekt, die wir noch vertragen, können wir auch zu Hause trinken.

Dabei denken wir darüber nach, dass wir mit unserem Leben doch recht zufrieden sein dürfen und

dass das kommende Jahr bestimmt nicht langweilig sein wird, egal was es für uns im Paket hat.

Und dann schauen wir um Mitternacht zum Fenster hinaus und freuen uns über das schöne Feuerwerk, das die Nachbarn für uns abbrennen!

Sollte jemand glauben, wir Alten wären nur so bescheiden, weil wir nicht mehr anders können, so werden wir keinesfalls widersprechen. Diese Anderen sollen ruhig in diesem Irrglauben weiterleben! Sollten sie das Glück haben, unser Alter und damit unseren Status zu erreichen, dann werden sie ebenfalls zu den Aufgeklärten gehören. Aber das müssen sie erst einmal erreichen!

Deshalb wünsche ich jetzt den Jungen wie den Alten

*Frohe Feiertage und
für das kommende Jahr alles Gute
vor allem Gesundheit!*

*Fuer Pensionisten-Grufti
Heinz Festner*

In eigener Sache

Wir werden immer wieder darauf hingewiesen, dass verschiedene Angaben in unserer Mitgliederdatei nicht ganz richtig sind. Wenn unsere Glückwunschkarten zurückkommen, weil der Adressat von der Post nicht aufgefunden werden konnte, dann ist das gerade noch zu verkraften. Wenn wir allerdings einem zwischenzeitlich Verstorbenen gratulieren, dann kann man kaum mehr darüber lachen.

Wir müssten jetzt nach etwa 10 Jahren eigentlich wieder einmal eine Großaktion starten und alle Daten auf Richtigkeit hinterfragen, aber eine derartige Aktion kostet Zeit und Geld.

Wir wollen es jetzt erst einmal etwas einfacher versuchen: Seid doch bitte so gut und teilt uns mit, ob sich bei Euch im Verlauf der letzten 10 Jahre etwas geändert hat.

Es kann sich um eine Änderung der Adresse handeln oder um eine andere Telefonnummer oder E-Mail-Adresse. Beim Geburtsdatum nehmen wir ohne Kontrolle an, dass es unverändert geblieben ist.

Im Voraus vielen Dank!

Alles (fast) geschenkt ...

Der Briefkasten quillt über, ist zugestopft mit Prospekten, Anzeigenblättern, Werbebriefen, Katalogen, Einladungen zu Verkaufsveranstaltungen und ominösen Gewinnbenachrichtigungen. Es gibt nur sehr wenige Leute, die sich über diesen Irrsinn freuen und leider gibt es kaum eine Methode, sich dagegen zu wehren.

Immer öfter findet man an den Briefkästen den Aufkleber „Stop – Bitte keine Werbung“. Damit hat man zwar seine Meinung deutlich zum Ausdruck gebracht, aber helfen wird es kaum etwas.

Den Briefkasten (ohne Boden) direkt auf die Papiertonne zu montieren, ist auch nicht gerade das Gelbe vom Ei, weil damit auch die echte Post verloren geht. Es gibt auch in der heutigen E-Mail-Zeit noch Leute, die sich über Papier verständigen.

Nebenbei bemerkt: Auf dem E-Mail-Sektor geht es noch viel schlimmer zu. Nach unserer Zählung sind maximal 10 bis 15% der einlaufenden E-mails für uns von Interesse. Der Rest ist E-Müll.

Weil auch bei täglicher Leerung die Briefkästen in der Regel zu klein werden und die ungebetene Papierflut zum Einwurfschlitz heraushängt und bei Regen nass werden könnte, wird dieses druckfarbenbeschmutzte Holzprodukt neuerdings auch noch mit Plastik umhüllt. Darauf haben wir gerade noch gewartet. Damit sind wir auch noch zur Mülltrennung eingeladen!

Hab ich oben geschrieben, dass wir uns nicht dagegen wehren können? Das stimmt nicht so ganz! Wir können uns zwar nicht dagegen wehren, dass besagter Mist in den Briefkasten geschoben wird, aber kein Mensch kann von uns verlangen, dass wir diese „Post“ auch öffnen!

E-mails deren Absender wir nicht kennen, schicken wir in den „Papierkorb“. Hier brauchen wir lediglich „Papierkorb“ durch „Papiertonne“ zu ersetzen!

Wenn man die zusätzliche Arbeit nicht scheut, kann man auf die persönlich adressierten Sendungen auch „Annahme verweigert“ draufschreiben und sie in den nächsten Postkasten werfen. Die Sendung läuft dann zurück und der Absender hat das Rückporto zu bezahlen.

Es geht hier nur darum, unsere flatternden Nerven zu beruhigen. Keinesfalls ist es unsere Absicht, diese Werbeunternehmen in den Konkurs zu treiben – dies könnte man höchstens als willkommenen Nebeneffekt betrachten.

Pensionistentreff im September

Es waren wieder so um die 60 Senioren, die sich in der Brauerei Goss in Deuerling trafen. Einige behaupten, das wären zu wenig bei rund 600 Pensionisten, aber es sind doch immerhin 10%! Wenn man das tatsächlich verhinderte Drittel abzieht und auch noch die Kolleginnen und Kollegen, die aus den verschiedensten Gründen die Anstrengungen nicht mehr auf sich nehmen können, dann schaut die Sache schon bedeutend besser aus.

Außerdem soll man so ein Treffen nicht von der falschen Seite aus ansehen: Es ist keine Pflichtveranstaltung sondern ein Angebot! Und diejenigen, die dieses Angebot angenommen haben, waren auch diesmal nicht enttäuscht.

Der Vortrag von SeniPoL über die vor allem gegen die Senioren gerichteten Betrugereien, war vom Inhalt her zwar nicht neu, aber man muss diese Beispiele erst fünfmal hören, bis man sie einmal glauben kann. Es handelt sich bei den Betroffenen meist nicht um Leute, die an Überfluss leiden und denen wird dann auch noch der letzte „Blaue“ weggenommen.

Man müsste diese Ganoven mit dem Lasso fangen und dann ungespitzt so tief in den Boden klopfen, dass sie sich mit dem Grundwasser rasieren können!

Über den Vortrag von Herrn Häfner brauch ich nichts zu sagen: Er war vorbildlich wie immer. Herr Häfner bleibt auf unsere Fragen keine Antwort schuldig und manchmal haben wir die Vermutung, dass er bei uns mehr sagt, als man anderweitig von ihm erwarten darf. Wir hoffen, dass er uns noch lange als VIP-Pensionist erhalten bleibt.

Mit Herrn Birker lernten wir den Mann kennen, der sich um uns Pensionisten kümmern darf. Es kann dies nicht schaden, denn bisher hat sich ja unser ehemaliger Arbeitgeber nur sehr widerwillig daran erinnert, dass es Pensionisten gibt. Es würde uns natürlich sehr freuen, wenn sich das jetzt unter neuer Flagge zum Positiven ändern könnte. Die Hoffnung stirbt zum Schluss!

In eigener Sache kam dann ganz zum Schluss Kollege Schwaiger noch zu Wort. Es tut sich doch so einiges in der **btü**. Wir schlafen nicht! Leider konnte unser Vorsitzender nicht kommen. Im September taumelt er nach eigenen Worten von Sitzung zu Sitzung. Wir freuen uns natürlich, dass er so seine Beschäftigung hat, aber wir haben eben Mitte September unseren Traditionstermin und da können wir nicht einmal auf unseren eigenen Vorsitzenden

Rücksicht nehmen. Was er bei uns hier alles ver-säumt, merkt er auch erst, wenn er selber zum Pen-sionisten wird. Da hat er allerdings noch ein paar Jahre hin. Vorläufig freuen wir uns, dass er uns herz-lich grüßen lässt.

Die Burgführung am Nachmittag in Wolfsegg hat unsere Teilnehmer sehr beeindruckt. Man findet selten eine Burg, die aus dem Mittelalter stammt, gut restauriert wurde und jetzt zumindest im Som-mer erneut zum Leben erweckt wird. Die einzige Beanstandung war, dass sich die „weiße Frau“ nicht sehen ließ. Ich hatte leider den Hinweis vergessen, dass es sich bei dieser weißen Frau um einen Geist handelt und Geister zeigen sich doch bekanntlich erst um Mitternacht..... und zu dieser Zeit waren wir schon längst zu Hause.

Es ist ziemlich sicher, dass wir uns im nächsten Jahr wieder treffen werden und zwar am Mittwoch, den 16. September.

Der Beamtenrick

Wir sind zwar keine Beamten, sind ihnen aber in einigen Punkten ähnlich. Dieser Artikel – Auszug aus der Zeitschrift „Aktiv im Ruhestand“ – ist vor allem für die btü-Mitglieder gedacht, die an unse-rem letzten btü-Treff in Deuerling nicht teilnehmen konnten. Dort hat der Vertreter von SeniPol aus-führlich über diesen und auch über andere Tricks berichtet, mit denen man gutgläubige Senioren um ein paar Hunderter erleichtern kann.

Beim Beamtenrick täuschen die Ganoven vor, in amtlichem oder ähnlichem Auftrag zu kommen. Sie lassen sich als Polizeibeamte Wertgegenstände zei-gen, um sie angeblich auf Vollständigkeit zu überprü-fer. Sie kommen als Wasserwerker um Wasserleitun-gen auf beginnende Schäden zu überprüfen. Sie kom-men zu zweit und während der eine „prüft“ und damit ablenkt, raubt der Zweite die Wohnung aus.

Eine andere Methode: Der Schornsteinfeger ruft an. Die 82-jährige Mieterin macht einen Termin aus, weil die Kontrolle der Heizkörper zur Erstellung eines Energiepasses notwendig sei. Die allein lebende Dame freut sich auf die Abwechslung, lässt zwei Männer in die Wohnung und stellt später fest, dass das gesamte Bargeld einschließlich der Handtasche geraubt wurde.

In allen diesen Fällen haben die Geschädigten die Betrüger als freundliche, gepflegte und sympathische

Deutsche geschildert, die in typischer Berufskleidung oder mit „Dienstwagen“ vorgefahren seien.

Es steigt nicht nur die Zahl der Diebstähle, sondern auch die Zahl der daraus sich entwickelnden Raubs-traftaten deutlich an. Dabei ist die von SeniPol emp-fohlene Verhaltensregel denkbar einfach: Polizisten oder andere Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes weisen sich aus und haben auch nichts dagegen, wenn man telefonisch bei ihrer Dienststelle nach-fragt und zwar nicht unter der angegebenen Tele-phonnummer sondern über die Rufnummer 110!

Angst muss man als Senior nicht unbedingt haben, aber ein gesundes Misstrauen ist durchaus ange-bracht und darf auch von den Betroffenen nicht übel genommen werden.

Solange die Sperrkette geschlossen ist, kann man sich gefahrlos mit dem Fremden unterhalten oder ihm auch einen Bleistift leihen oder ähnliche Hilfs-dienste gewähren, z.B. ein Glas Wasser reichen. Sind die Pseudo-Beamten erst einmal in der Woh-nung, wird die Sache wesentlich schwieriger.

Auch wenn man dann merken sollte, dass diese Burschen nicht echt sind, sollte man sich keinesfalls zur Wehr setzen. Es sei denn, man hätte den schwarzen Judo-Gürtel.

Die Oma, die mit dem Schürhaken den Eindringling zu Boden streckt, gehört in das Land der Märchen. Zielführender ist es, sich Kleidung, Haartracht oder Sprechweise möglichst genau einzuprägen und an-schließend dem echten Polizeibeamten mitzuteilen.

Damit hier nicht der Verdacht aufkommt, ich will aus der Mücke einen Elefanten zaubern: Allein mit dem so genannten Enkeltrick, der nur bei den Senioren angewandt werden kann, erbeuteten diese Gauner im vergangenen Jahr über 10 Millionen Euro! Dafür muss eine alte Frau ziemlich lange stricken!

Impressum:

Herausgeber:	Vereinigung der beschäftigten in der technischen überwachung (btü) Westendstr. 199 D - 80686 München
Geschäftsstelle:	Dr. Theobald Schrems Str. 6 D - 93180 Deuerling Tel.: (094 98) 90 20 93
Bürozeiten:	Di. bis Do. 8.00 Uhr – 12.00 Uhr Fax: (094 98) 90 20 21 e-mail: post@btue.de Homepage: www.btue.de
Verantwortlich:	Der Vorstand der btü
Druck:	Scheck Druck GmbH & Co. KG Hemau

Heiliger St. Florian

Rund 200 000 Mal brennt es pro Jahr in Deutschland. Ursachen sind nicht nur Fahrlässigkeit sondern auch technische Defekte. Dabei sind 500 Brandtote und 5000 Brandverletzte mit Langzeitschäden zu beklagen. Rauchmelder können hier deutlich Abhilfe schaffen. Sie sorgen dafür, dass man sich rechtzeitig in Sicherheit bringen kann.

Rauchmelder sind in den meisten Bundesländern Pflicht, seit Beginn des Jahres auch in Bayern. Dabei sind einige Dinge zu beachten.

Zunächst einmal ist es beinahe logisch, dass man nicht die billigsten Geräte kauft, sondern die preiswertesten, die der Norm (DIN 14676) entsprechen und die auch tatsächlich im Ernstfall ihren Zweck erfüllen.

Die wirkliche Gefahr geht eigentlich nicht von den Flammen aus sondern vom Rauch, der giftige Gase enthält. Wird man davon im Schlaf überrascht, so können einige Atemzüge bereits tödlich sein. Riechen können Schlafende die tückische Gefahr nicht, weil der Geruchssinn im Schlaf nicht aktiv ist. Dagegen bleibt das Gehör auch im Schlaf aktiv und die der Norm entsprechenden Rauchmelder verschaffen sich ihr Gehör. Ihre Mindestlautstärke ist durch die oben genannte Norm garantiert.

Nächste Entscheidung die zu treffen ist: Wie viele Rauchmelder brauche ich? Die Norm schreibt vor, Wohnungen, Schlafräume, Kinderzimmer und Flure, über die Rettungswege führen, müssen mindestens einen Rauchmelder haben. In dieser Norm stecken natürlich auch noch weitere Forderungen. Es ist sehr zu empfehlen, dass man sich bei einschlägigen Firmen beraten lässt. Gute Hinweise findet man auch im Internet-Portal „rauchmelder-lebensretter.de“ und korrekten Rat erteilen auch Schornsteinfeger und Feuerwehr.

Bevor man diese Geräte anschafft, sollte man genau überlegen, ob man nicht noch für weitere Räume diesen Schutz nötig hat. Ein ungeschütztes Zimmer kann bereits voll in Flammen stehen, bevor der im Nachbarzimmer montierte Rauchmelder den durch die Türspalten einziehenden Rauch registriert.

Es kann auch sinnvoll sein, die Reaktion eines Rauchmelders per Funk auf andere Räume, in denen sich Personen aufhalten (z.B. Schlafzimmer) zu übertragen. Damit verschafft man diesen Menschen

den nötigen Vorsprung, den sie benötigen, um rechtzeitig Wohnung oder Haus zu verlassen und die Feuerwehr zu alarmieren.

Manchmal wird der Alarm so rechtzeitig ausgelöst, dass man den Brand auch noch selber löschen kann. Das wird allerdings nur gelingen, wenn an frei zugänglicher Stelle ein geeigneter Feuerlöscher angebracht ist. Ein Sechs-Kilogramm-Modell kostet etwa 100 Euro und ist relativ leicht zu bedienen.

In besonders kritischen Fällen hilft vielleicht das in Bayern allseits bekannte Stoßgebet:

*Heiliger St. Florian
verschon mein Haus – zünd andre an!*

Aber man muss sicher sein, dass die Funkverbindung zum Heiligen nicht unterbrochen ist. Beim Rauchmelder gibt es eine Prüftaste!

Wie erreicht man seine Mitglieder ?

Der **btü** geht es wie auch anderen Vereinen: Der Kontakt zu den Mitgliedern ist sehr lose. Bei den noch aktiven TÜV-Mitarbeitern gibt es ein paar Möglichkeiten mehr, aber bei uns Ruheständlern wird es immer schwieriger, die Einzelnen gezielt zu erreichen.

Anlässlich unseres Jubiläums im Vorjahr haben wir versucht, unsere Mitglieder direkt zu besuchen. Wo das geklappt hat, herrschte eitel Freude und wir konnten auch fehlerhafte Karteiangaben leicht nachbessern. Wir mussten aber auch einsehen, dass diese Möglichkeit nicht in allen Bereichen gegeben ist und dass sie auf Dauer auch finanziell unsere Grenzen überschreiten würde.

Bleiben noch unsere inoffizielle Mitgliederversammlung in Deuerling und die Stammtische als Möglichkeiten, miteinander zu reden und Informationen weiterzugeben

Ausserdem werden wir versuchen, in den einzelnen Bezirken Ausflüge oder Ausflugsfahrten zu organisieren. Die Planung muss natürlich in den Bezirken selbst erfolgen und da wäre es wichtig, dass sich die – sicher vorhandenen! – Organisationstalente bei mir melden. Zusätzliche Hilfestellungen kann man zentral sicher bieten, aber ich freue mich auch so über jeden Anruf (Dienstag und Donnerstag vormittags Tel: 09498/902093).